

Gedenktafel Schmeling / Ondra:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn wir heute Max Schmeling mit einer Berliner Gedenktafel ehren, dann schließen wir sogleich eine bedauerliche Lücke in unserem Gedenktafel-Programm: Sportler sind hier unterrepräsentiert. Und das ist noch ein Euphemismus. Denn: Als einziger Sportler ist bisher der Ringer Werner Seelenbinder berücksichtigt worden, den die Nationalsozialisten als Mitglied einer Widerstandsgruppe zum Tode verurteilt und Ende 1944 im damaligen Zuchthaus Brandenburg enthauptet haben.

Und obwohl Berlin immer auch eine Stadt des Films war – und es noch heute ist – wird auch dieses Genre in unserem Programm nur spärlich bedient. Das bedauert niemand mehr als der Staatssekretär für Kultur, der die Historische Kommission bittet, dies nach Möglichkeit zu ändern.

Bisher konnten fast 400 Tafeln angebracht werden, die an religiöse und profane historische Orte, vor allem aber an Künstler und Wissenschaftler, an Unternehmer und Freiberufler, an Politiker und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erinnern. Aber auch an weitgehend unbekannte Zeitgenossen.

Unter ihnen die „Stillen Helden“, die bei Gefahr für Leib und Leben ihre verfolgten jüdischen Mitbürger vor dem sicheren Tod bewahrten. Die Klientel des Gedenktafelprogramms ist so vielseitig wie die gesellschaftliche und soziale Struktur Berlin es war und ist.

Als Max Schmeling hier - am früheren Sachsen- und heutigen Brixplatz - zusammen mit seiner Mutter Amanda im Haus Nr. 9 eine Wohnung bezog, lebten sie in einer prominenten nachbarlichen Umgebung, zusammen mit Künstlern und Intellektuellen, die bisher am Kurfürstendamm ihr Domizil hatten und denen es dort zu laut geworden war.

In das erste Haus jenseits des eindrucksvoll gestalteten Parks zog der Komponist Paul Hindemith, der seit 1927 an der Berliner Hochschule für Musik lehrte. In einem dieser Häuser lebte der Regisseur und Schauspieler Veit Harlan mit seiner Frau Hilde Körber, aber auch der Film- und Bühnenschauspieler Willy Forst.

Hier, auf dieser Seite der von dem Charlottenburger Stadtgartendirektor Erwin Barth geschaffenen Parkanlage, in der Doppelhaushälfte Nr. 11 des früheren Sachsenplatzes, hatte der aus Würzen stammende Dichter, Kabarettist und Maler Joachim Ringelnatz eine Wohnung.

Im selben Haus, allerdings in der „Belle Etage“, lebte seit den späteren zwanziger Jahren die Prager Filmschauspielerin und –Produzentin Anny Ondra, die seit 1930 zusammen mit ihrem Geschäfts- und auch langjährigen Lebenspartner Karel Lamač in der Berliner Friedrichstraße die Ondra-Lamač-Filmgesellschaft führte. Das Paar hatte nach dem Ersten Weltkrieg zusammen mit Gleichgesinnten in Prag den tschechischen Film begründet, ging später nach Wien und schließlich nach Berlin.

Kennen gelernt haben sich Max Schmeling und Anny Ondra hier, in der Wohnanlage um den Brixplatz, die 1928 fertiggestellt worden ist. Beide sind hier auch etwa gleichzeitig eingezogen.

Allerdings haben sowohl die unmittelbar Beteiligten als auch die Zeitzeugen an das erste Zusammentreffen der beiden unterschiedliche Erinnerungen, die aber im Kern übereinstimmen: Der persönlich eher schüchterne Max Schmeling schickte seinen forschen weißrussischen Freund, den Boxveranstalter Paul Damski, als „Brautwerber“ in die Wohnung der Ondra, zunächst allerdings vergebens. Erst im zweiten Anlauf gelang es, den Kontakt herzustellen.

Sowohl Max Schmeling als auch Anny Ondra waren nicht nur beruflich erfolgreich, sie waren auch das Traumpaar der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre in der Berliner Gesellschaft.

Vor allem Schauspieler, Regisseure und Schriftsteller, aber auch bildende Künstler zog der noch neue Boxsport an. Fritz Kortner wollte bei Schmeling Unterricht nehmen, und das Portrait, das George Grosz von ihm anfertigte, hängt heute in der Chefetage des Axel-Springer-Hauses in Berlin. Die großen Boxveranstaltungen waren gesellschaftliche Ereignisse, an denen die Prominenz festlich gekleidet teilnahm.

Sowohl Max Schmeling als auch Anny Ondra führte die Karriere auch aus Berlin weg in das europäische und – was Schmeling betrifft - auch außereuropäische Ausland. Nur dort konnte man in jener Zeit Weltmeister werden.

In seinem Metier war er keineswegs immer erfolgreich, im Gegenteil: von seinen insgesamt 70 Profikämpfen hat er 56 gewonnen, davon 38 durch K.O. und 18 nach Punkten. Vier Fights endeten unentschieden und zehn Kämpfe hat Schmeling verloren. Doch das hat seiner Popularität nicht geschadet, er blieb über viele Jahrzehnte hinweg – auch nach dem Krieg – der beliebteste Sportler in Deutschland.

Anny Ondra hatte etwa zwei Dutzend Stummfilme gedreht, als sie Ende der Zwanziger Jahre sehr erfolgreich zum Tonfilm wechselte. In England war sie Alfred Hitchcocks erste Blondine, zunächst in einem Stummfilm und dann auch in dem berühmten frühen Tonfilm „Blackmail“.

Einer Hollywood-Karriere stand künstlerisch nichts im Wege, doch Anny Ondra entschied sich für Max Schmeling und blieb in Deutschland.

Bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren hatten viele Berliner Prominente einen Zweitwohnsitz in den märkischen Randgebieten um Berlin. Max Schmeling war in Bad Saarow-Pieskow sesshaft geworden, wo er Anny Ondra Anfang Juli 1933 heiratete. Ihre Wohnungen hier im Westend Berlins gaben sie auf und zogen nach Dahlem. Bei Kriegsende führte sie ihr Weg nach Hamburg. Dort startete Max Schmeling erfolgreich eine zweite Karriere als Kaufmann und Unternehmer. Anny Ondra nahm kaum noch Filmangebote an.

In Hollenstedt sind beide in hohem Alter gestorben und auch beerdigt worden. Die Höhepunkte ihrer Karrieren jedoch erlebten sie als Berliner. Und deshalb freue ich mich, dass wir heute hier mit dieser Gedenktafel an beide, an Max Schmeling und Anny Ondra, erinnern.

Danke